Der Bündner Entwickler

Autor(en): **Valentin, Susanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **117 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bündner Entwickler

PORTRÄT Der Churer Sozialpädagoge Samuel Gilgen mag keinen Stillstand. Lieber entwickelt er als Fachstellenleiter des Dachverbands Kinder- und Jugendförderung Graubünden neue Angebote und engagiert sich für Jungenarbeit.

Beim Blick in seinen Lebenslauf könnte Samuel Gilgen ein Hang zur Rastlosigkeit nachgesagt werden, hat er doch im Schnitt alle drei Jahre die Stelle gewechselt. «Ich bin definitiv ein Entwickler, kein Verwalter», sagt er mit Nachdruck. Seine erste Karriere als Banker hing er an den Nagel und schlug den Weg zum Sozialpädagogen ein. Doch rastlos wirkt er bei weitem nicht. «Umfassend interessiert» passt besser zum Bündner.

Seit 2016 ist er Fachstellenleiter im Dachverband Kinder- und Jugendförderung Graubünden. Dort erarbeitet er Grundlagen, begleitet den Aufbau neuer Stellen, vernetzt die verschiedenen Akteure im Kanton und lanciert Bildungsveranstaltungen von der Surselva bis ins Puschlav. Ist es langsam Zeit, weiterzuziehen? «Nein, definitiv nicht», sagt Gilgen, «hier gebe ich in einem motivierten Umfeld weiter, was ich in meiner Arbeit an der Basis im Wohnheim, als Jugend- und als Schulsozialarbeiter an Erfahrungen gewonnen habe».

Türen selbst aufstossen

Dass er nach 16 Jahren im Unterland seine Zelte beim Dachverband aufgeschlagen hat, ist kein Zufall. Manchmal öffnen sich Türen, Samuel Gilgen stösst sie bei Bedarf selbst auf. «Nach meiner Rückkehr nach Chur konnte ich nicht auf ein aktuelles Netzwerk zurückgreifen», erzählt er. Kurzerhand habe er eine Rangliste mit Telefonnummern interessanter Persönlichkeiten erstellt, die er um ein Treffen gebeten habe. Sein heutiger Chef besetzte die erste Stelle. «Es lohnt sich immer, auf Menschen zuzugehen», sagt der Sozialpädagoge dazu, «man kann von anderen Ansichten nur profitieren». Dass sein Netzwerk nach drei Jahren in der Bündner Hauptstadt wieder blüht, ist offensichtlich, geht man mit ihm durch die Strassen. Ein «Hallo» aus dem

«Es lohnt sich immer, auf Menschen zuzugehen.»

vorbeifahrenden Auto, ein Winken vom kreuzenden Fahrrad: Gilgen ist angekommen.

Für Anliegen einsetzen

Sein einstiger Weggang aus dem Heimatdorf Trin war eigentlich ungeplant gewesen. Der Reiz eines Arbeitsangebotes in Zürich hatte ihn damals spontan zu einem Umzug verleitet. Gelegenheiten hat er auch in den folgenden Jahren genutzt. «Ich entwickle nicht nur in der Arbeit gern Neues, ich entwickle mich auch selbst gern weiter», sagt Gilgen.

Was sich in seinem Leben durchzieht, ist das Interesse an Optimierung oder mindestens Verbesserung von Umständen. Dass so viele Jungs mit schwierigen Geschichten im Wohnheim landen, war für ihn ein Zeichen. «Es lag auf der Hand, dass in der Jungenarbeit die Prävention lange brach gelegen ist», sagt er rückblickend. Grund für ihn, neben seiner Festanstellung selbstständig präventive Jungenarbeit zu betreiben. «Es soll nicht nur reagiert werden, wenn schon zu viel passiert ist», ist er überzeugt, «Jungs brauchen auch Lernfelder». In Selbstbehauptungskursen – wie er sie mittlerweile schweizweit anbietet – sieht er grosses Potenzial. «Im Angebot «Kampfesspiele» beispielsweise können Jungs zwar ihre volle Kraft einsetzen, lernen aber auch, mit Respekt und Regeln aufeinander zuzugehen», erklärt er.

Motivation pflegen

Was hält seinen Antrieb für die verschiedenen Engagements aufrecht? «Mittlerweile achte ich darauf, mit Leuten zu arbeiten, die meine Leidenschaft teilen», erklärt er, «das fördert die Arbeitsmotivation». Privat wirft er sich seit zehn Jahren jeden Sommer in den Schmelztiegel Berlin, das sei pure Inspiration für ihn. «Ausserdem plane ich gezielte Ruhezeiten», fügt er an. Allerdings füllt er diese dann und wann mit anspruchsvollem Inhalt, sein Interesse am Geschehen der Gesellschaft lässt sich nicht einfach in die Ferien schicken. «Während der letzten Pause habe ich das neue kantonale Regierungsprogramm gelesen», gesteht Samuel Gilgen und lacht laut, «aber es muss einen doch interessieren, wie das Leben mit und um uns gestaltet werden soll»! ■

Susanna Valentin

Seine Karriere als Banker hat Samuel Gilgen an den Nagel gehängt – und wurde Sozialpädadoge.
Bilder: Meinrad Schade